

Andenken

Die folgende Geschichte erzählte mir eine Freundin. Sie hatte sie während ihrer Ausbildung zur Krankenschwester erlebt, als sie bei einer Operation zusah. Es handelte sich um eine Ausschabung der Gebärmutter, nachdem der Embryo mit vier oder fünf Monaten im Mutterleib gestorben war.

Ein solcher Eingriff erfolgt blind mit Hilfe einer Drahtschlinge, das heißt, ohne dass der ausführende Operateur die mittels seines Instruments verursachte Zerstörung verfolgen oder exakt steuern kann. Der zu entfernende Embryo wird dabei fast immer zerstückelt, so dass er als formlose Masse aus Fleischklümpchen das Licht der Welt erblickt.

Auch bei dieser Operation war es nicht anders. Die Drahtschlinge brachte nach und nach die Teilstücke hervor, deren Ursprung nicht mehr näher zu erkennen war. Sie fanden sich auf der sterilen Unterlage wieder zusammen, häuften sich auf, klebten aneinander.

Und dann lag da zwischen den zutage geförderten blutigen Stückchen plötzlich ein Gesicht: das Gesicht des Embryos. An seinen Rändern hingen noch die Reste des Kopfes. Es war als einziges vollkommen unversehrt geblieben. Als sammelte sich in diesem Gesicht mit den geschlossenen, übergroßen Augen unter der bläulichen Wölbung der noch unfertigen Lider die ganze Würde des auf so unwürdige Weise ins Dasein beförderten Körpers. Als ob das Wesen, das ihn hätte bewohnen sollen, bemüht gewesen wäre, wenigstens ein unversehrtes Andenken in der Erinnerung der Anwesenden zu hinterlassen, die es für kurze Augenblicke gesehen haben. Als hätte es seine eigene Totenmaske zurückgelassen, bevor es geboren war – unfertig und vollendet zugleich.

Man braucht dieses Gesicht nicht gesehen zu haben, um zu wissen, dass es schön war, auch wenn die Plötzlichkeit, mit der es in Erscheinung getreten war, erschreckte.

Was war es, das dieses Wesen veranlasst hat, auf halbem Weg kehrt zu machen? Welche Gedanken hatten es beschäftigt, bevor es unter dem kalten Licht des OP-Saals für einen Moment sein flüchtiges Abbild hinterließ? Das Kind aus einem Gedicht von Jules Supervielle kommt mir in den Sinn, seine Gedanken, bevor es in diese Welt tritt:

„Ich muss noch Ordnung bringen
unter all diese Sterne,
die ich zurücklassen werde.“